

Die sozialistische Schule wird — das unterstreicht die große Resonanz, die der VIII. Pädagogische Kongreß in der gesamten Gesellschaft gefunden hat — von Millionen Menschen unseres Landes als ihre Schule empfunden. Sie vermittelt ihnen und ihren Kindern jenes Wissen, jene Einsichten, Ideale und Anschauungen, die sie zu aktiven Mitgestaltern unserer Gesellschaft machen.

„Jede Mutter und jeder Vater, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, kann sagen: Was in dieser Schule gelehrt und anerzogen wird, ist gut, denn es ist eine Erziehung in der Achtung vor dem Menschen, ihrer Arbeit, der Achtung anderer Völker, es ist eine Erziehung, die die Kinder lehrt, für den Frieden, für das Glück des Menschen mit Wort und Tat einzutreten.“² Und gerade damit erfüllt unsere sozialistische Schule zu einem wesentlichen Teil den ihr von unserer Gesellschaft erteilten Auftrag: die junge Generation klassenmäßig zu erziehen, Bildung und Erziehung auf die kommunistische Moral zu richten.

Die sozialistische Oberschule entwickelte sich in einem historisch kurzen Zeitraum auf dem

Fundament der antifaschistisch-demokratischen Schulreform. Bekanntlich fanden die Kommunisten und die anderen antifaschistischen Kräfte nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus ein völlig zerrüttetes, weitgehend zerstörtes, vom Ungeist des Faschismus und Militarismus durchdrungenes Schulwesen vor. Es war eine typische bürgerliche Schule. Die Kinder der Werktätigen erhielten eine einfache Elementarbildung in der achtklassigen Volksschule, auf dem Lande vielfach in Form der sattsam bekannten Einklassenschule. Die „Armenschulen“ waren für die Kinder der Arbeiter und kleinen Bauern. Die höheren Bildungseinrichtungen waren den Söhnen und Töchtern der herrschenden Klasse vorbehalten.

Nur 30 Prozent der Schulgebäude hatten den faschistischen Krieg unversehrt überstanden. Für einen normalen Schulbetrieb fehlten mindestens 40 000 Lehrer. Große schulpolitische, organisatorische und pädagogische Aufgaben mußten gelöst werden, sollte eine leistungsfähige antifaschistisch-demokratische Schule entstehen.

Macht der Arbeiterklasse gibt Schule neuen Inhalt

Vom ersten Tag an unterstützte die damalige sowjetische Besatzungsmacht im Geiste des proletarischen Internationalismus unseren demokratischen Neubeginn mit Rat und Tat. Die sowjetischen Bildungsoffiziere stellten hohe Anforderungen an sich und andere. „Druckereien, Papier, Karton, Transportmittel, Benzin, alles das mußte besorgt werden“, erinnerte sich Major Maria Sokolowa, damals Mitarbeiterin der SM AD. „Jede Stunde brachte neue Überraschungen, jeder Tag neue Probleme.“

Am 8. Oktober 1945 waren bereits 960 000 Schulbücher zum

Teil mit Flugzeugen der Roten Armee verschickt worden. Erste Übersetzungen sowjetischer pädagogischer Literatur kamen heraus. Damit wurde eine wichtige Grundlage dafür geschaffen, daß sich die Lehrer Schritt für Schritt den reichen Erfahrungsschatz der sowjetischen Pädagogik erschließen konnten.

Von der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik an galt das ganze Augenmerk der Arbeiter- und Bauern-Regierung der weiteren Entwicklung der Schule. Im Jahre 1950 wandte sich zum Beispiel der Präsident der

DDR, Wilhelm Pieck, der unvergessene Freund und Lehrer der Jugend, in einem Aufruf zum bevorstehenden Schuljahr an alle Bürger des jungen Staates.

In ihm heißt es: „Das neue Schuljahr steht unter dem Motto ‚Wir lehren und lernen für den Frieden‘... In unseren Kindern liegt die Zukunft unseres Volkes. Deshalb muß die Erziehung und Entwicklung der jungen Generation die Sorge des ganzen Volkes und eine der Hauptaufgaben unserer Republik sein. ... Es ist unserer aller Pflicht gegenüber unserem Vaterlande, gegenüber unseren Kindern, die Grundlage für eine glückliche Zukunft unserer Kinder zu schaffen und ihnen alle Möglichkeiten zu erschließen.“³

Die SED und die Regierung der DDR haben stets in diesem Sinne gehandelt. Bei der Entwicklung des Schulwesens der DDR war und ist es ihr ständiges Anliegen, eine hohe wissenschaftliche Bildung zu gewährleisten, eine enge Verbindung der Schule mit dem Leben, mit dem Kampf der Arbeiterklasse herzustellen, die Jugend im Sinne des sozialistischen Patriotismus und proletarischen Internationalismus, zur tiefen Freundschaft zur Sowjetunion zu erziehen.

Das sozialistische Bildungssystem stellt mit seiner Existenz und erfolgreichen Entwicklung eine ständige Herausforderung für das unzeitgemäße und seinem Wesen nach kinder- und jugendfeindliche bürgerliche Bildungswesen dar. Die Schule der DDR und ihre Lehrer waren und sind in jedem Abschnitt unserer schulpolitischen Entwicklung das Ziel besonders gehässiger Angriffe des Gegners, der imperialistischen Ideologen aller Schattierungen.

Als unsere Schule vom faschistischen Ungeist, von faschistischen Lehrern gesäubert wurde